

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 30 (1948)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Gesellschaft 'Schweizer Frauenblatt', Zürich
Inseraten-Annahme: August Gise St. O. & Co. Schoderstrasse 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75. Postfach-Nr. VIII 12433
Abonnenten, Druck- und Expeditions-Verwaltung: Winterthur AG., Telefon 222 52. Postfach-Nr. VIII B 58

Inserationspreis: Die einseitige Werbemetzelle oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Restland: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Chiffregebühr 60 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorstellungen der Inserate - Inseratenschluss Montag abend

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Abonnementspreise für die Schweiz per Post jährlich Fr. 12.50, halbjährlich Fr. 6.50. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.— Einzel-Nummern kosten 25 Rappen / Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhofs-Kiosken / Abonnements-Eingehungen auf Postfach-Nr. VIII B 58 Winterthur

Die 40 Jahrefeier der Sozialen Frauenschule Zürich

Zu Hunderten waren Freunde, Gönner und vor allem ehemalige im Kongresshaus Zürich am 13. März zusammengekömmt, um in festlicher Feier Rückschau und Ausblick zu halten über Gewolltes und Erreichtes der vier Jahrzehnte Sozialer Frauenschule Zürich. In der letzten Nummer unseres Blattes ist ihr Werden aus breiter Feder ausgeführt worden, so daß wir uns heute auf die schöne Feier beschränken dürfen.

Begrüßt von Fräulein Dr. Schlatte, die besonders ihrer Freude Ausdruck gab, daß Gründerin und erste Schulleiterin sich heute mitreuen dürften. In frischer Weise wurde die Festgemeinde durch musikalische Beiträge der 'Schülerinnen' erheitert. Im geballter Rede betonte Herr Regierungsrat Dr. Bruner, der alle weitwichtigen und treue Freund und Lehrer der Schule, wie sehr die Öffentlichkeit den Gründerinnen zu Dank verpflichtet sei, die Notwendigkeit erkannt zu haben, gut ausgebildete Hilfskräfte bereit zu halten für den Augenblick, wo die sozialen Aufgaben der Öffentlichkeit, der Industrie, aus den Grenzen privater Wohltätigkeit hinauszuweisen würden in den Umfang der öffentlichen sozialen Pflichten. Wir dürfen hier bezeugen, daß es immer eine der größten Gaben von Maria Fierz war, die Förderer einer Zeit, einer Epoche, einer Entwicklung weitblickend voraus zu erkennen, und sich nicht plötzlich von einer Situation überlassen zu lassen. — Jetzt, wo der Staat immer mehr zum Sozialstaat ausgebaut wird, braucht es neben dem wohl gut ausgebildeten Trägerinnen der sozialen Arbeit aber vor allem Menschen, welche die Notwendigkeit der Hilfe von Mensch zu Mensch erkennen, und ihr gewachsen sind. Dafür ist der Charakter der Fürsorgerin wichtiger als ihr umfangreiches Wissen. Die Ehemaligen müssen in der Lage sein für die Würdigung der Frau in der Öffentlichkeit, nach dem Spruch: Exempla docent.

Frd. Dr. h. c. von Rebenburg gedachte in seinen Worten der auch anwesenden Frau Dberin Schneider, von der so viel Zuspäße, nicht nur für die Gründung der Sozialen Frauenschule, sondern auch der Pflegerinnenvereine, überhaupt auf das soziale Wollen und Arbeiten der Frauen jener Zeit ausgegangen sei. Sehr treffend war ihre Zurückspielung auf die gegenwärtige Verfassungswahlstellung im Schulhaus, in welcher jegliche Erziehung der Mitarbeit und stets getragenen Mitverantwortung der Frauen am Bundesstaat vollständig fehlt, und die ihr immerhin besser angekommen hätte, als die Bilder Trostlos und Vermissen.

Herr Farrer Frater dankte im Namen des Kircherrates dafür, daß die Soziale Frauenschule in gewohnter Voraussicht seiner Zeit begonnen hat, für die evangelische Kirche Gemeindefesthalten auszubilden, deren Mitarbeit man sich in der Arbeit der Kirchgemeinden heute so wenig mehr wegdenken kann wie jene der Fürsorgerinnen aus der übrigen Sozialarbeit.

Eindrucksvoll beschloß Fräulein Maria Fierz den Kranz der Ansprachen. Sie redete nicht von Vergangenheit noch von Zukunft, sie richtete einen flammenden Appell an die Anwesenden jetzt, in der Gegenwart die Augen und Ohren offen zu haben, den überall eindringenden Feind zu erkennen, ihm zu wehren; wie damals gegen die braune Gefahr Schulter an Schulter zu stehen gegen die neue fünfte Kolonne in treuer, zielstrebiger, mutiger geistiger Landesverteidigung.

Der zweite Teil brachte neben einem herrlichen Bilder eine köstliche Aufführung der gegenwärtigen Schülerinnen, welche in Form eines großen Bestrebungsstudiums die verschiedenen Departmente der Sozialen Frauenschule Revue passieren ließen, in humorvollen Pointen und harmloser Persiflage weder Schulleitung noch Schülerinnen, weder Dozenten noch Ehemalige verächtlich und zum Teil Wider schufen, welche in ihrer Konzentriertheit und Träse einem Cornichon Ehre gemacht hätten, und bewiesen, daß am Schanzengraben in den jungen Menschen auch der Humor, jene köstliche Gottesgabe im Verkehr mit allen Menschen, zu seinem Recht kommt. Mögen die 'Sozial erblisch Beilisten' immer mehr den Weg in diese großzügig arbeitende Frauenschule finden, um sich dort das Nützliche für ihre Lebensarbeit zu holen, möge diese je auch verschiedene Wege führen.

Wie sehr die 'Soziale Frauenschule Zürich' nicht nur in der ganzen Schweiz, sondern auch im Ausland bekannt ist und eine hohe Achtung genießt, beweisen eine ganze Reihe von Telegrammen, von welchen nur diejenigen aus Finnland, Norwegen, Holland und Belgien erwähnt sein. Wenn der 40. Geburtstag dem großen Frauenwert viel Dank und Anerkennung von allen Seiten gebracht hat, so schweben doch über ihnen allen die vielen herzlichen Wünsche für gegenseitige Weiterarbeit in Freiheit und Unabhängigkeit zum Wohle Zürichs und des ganzen Vaterlandes.

Frauen im amerikanischen Parlament

Die Amerikanerinnen, die sich ernsthaft um die Angelegenheiten ihres Landes kümmern, sind keineswegs beschränkt auf den, was die Frauen bisher im öffentlichen Dienst beizutragen haben. Wohl nimmt eine aufgeweckte Gruppe von Frauen überall regen Anteil am Geschehen in Gemeinde, Staat und Union, aber die große Masse der Frauen scheint sich ihrer Verantwortung und Macht als Vollbürgerin noch nicht genügend bewußt zu sein. Ist es verwunderlich, wenn man um die Gleichgültigkeit vieler Kreise männlicher Stimmbürger weiß (auch in der USA.), die immerhin auf einer Tradition und Erziehung aufbauen können, die mindestens fünf Mal länger ist als die der Frauen?

Als ich kürzlich nach Washington kam, da führte mich einer meiner ersten Gänge zum Capitol, dem imponenten Hause des Kongresses, der als Sammelplatz der Interessen der ganzen Nation gelten. Ende über ihr Gesicht entschied. Welchen Einfluß haben die Frauen in diesem hochwichtigen Brennpunkt? Das zu erfahren war eines meiner wichtigsten Anliegen.

Ich begab mich vorerst auf die Galerie des Repräsentantenhauses. Da erblickte ich vier Frauen unter den schätzungsweise 60 bis 70 anwesenden Abgeordneten (von 435). Später im Senat sah ich keine Frau unter den angeblich anwesenden Senatoren. Nun, das will in keiner Weise viel bezeugen. Die Hauptarbeit des amerikanischen Parlaments wird heute in beiden Kammern in den Komitees geleistet, wie dies auch bei uns in der Schweiz in geistvolleren Umfang üblich geworden ist. Ich machte meine Nachforschungen somit auf andere Wege. Jede Kammer hat ihr besonderes Verwaltungsgebäude, eines links und eines rechts vom Kongressgebäude, mächtige Gebäude, in denen jedes einzelne Parlamentsmitglied seine Bureauräume mit Personal zur Verfügung hat. Wenn man sich die Mühe nimmt, die 96 Büros der Senatoren abzusuchen, so findet man zur Zeit keinen weib-

lichen Namen unter ihnen. Der weibliche Senator, der lange Jahre einen angenehmen Platz einnahm, wurde bedauerlicherweise im Herbst 1946 nicht wiedergewählt. Von den 435 Büros der Repräsentanten überlebten zur Zeit ihrer sieben Frauen. Bis 1946 waren während Jahren acht Frauen im Repräsentantenhaus. Die Wahlen des Jahres 1946 bezeugten für die gesamte Politik des Landes eine konservative Reaktion, und diese hat immer und überall eine Verminderung des Einflusses der Frauen zur Folge.

Die angegebenen Zahlen sind erstaunlich bezeichnend für die amerikanischen Frauen. Dies soll einerseits darauf zurückzuführen sein, daß sich die Frauen vielfach scheuen, den Wahlkampf auf sich zu nehmen, und andererseits auf ein immer noch vorhandenes Misstrauen der Wähler den Frauen gegenüber. Doch bloße Zahlen, den Wahlkampf auf sich zu nehmen, bedingen sehr wenig über das, was in Wirklichkeit geleistet wird und geleistet werden kann. Eine noch so kleine Gruppe, die initiativ und zielbewußt arbeitet, kann Ertragsreiches erreichen. Die viel größeren Schwierigkeiten, denen Frauen begegnen, um im Kongreß einzuziehen, haben bewirkt, daß fast ausnahmslos nur tüchtige und initiativ Frauen gewählt worden sind. In den nahezu 30 Jahren, seitdem sie wählbar sind haben insgesamt 38 verschiedene Frauen im Kongreß gearbeitet, wovon bloß vier ledig waren; die Mehrzahl war nicht nur verheiratet, sondern auch Mutter. Ist dies ein Zeichen dafür, daß die verheiratete Frau besser kennt, wie wichtig die Staatspolitik für das Wohlergehen jedes Einzelnen und insbesondere der Familie ist?

Was ist über die Tätigkeit der amerikanischen Parlamentarierinnen erfahren konnte, zeugt dafür, daß sie dank ihrer Tüchtigkeit mehr geleistet haben, als ihre Zahl vermuten ließe. Die meisten waren und sind denn auch Mitglied eines oder mehrerer parlamentarischer Komitees, in denen die be-

deutlichste Arbeit geleistet wird. Eine Repräsentantin ist gegenwärtig Vorsitzende des Komitees für die Kriegsveteranen. Zwei allgemeine Richtungen, in denen die Frauen arbeiten, sind erkennbar: 1. Die Frauen haben das Gesamtwohl im Auge und sind keineswegs einseitige Verehrerinnen der Fraueninteressen. Sie geben infolge dieser Orientierung auch dem Druck einzelner Interessengruppen, die einen weitgehenden und oft verhängnisvollen Einfluß auf das amerikanische Parlament ausüben, im allgemeinen weniger nach als ihre männlichen Kollegen und halten treuer an ihren Grundsätzen fest. 2. Die Frauen haben sich immer und immer wieder für soziale Verbesserungen, für bessere Erziehung und Gesundheitspflege, für die Hilfe schwacher Gruppen gegenüber eingesetzt. Eine Reihe solcher Maßnahmen sind direkt auf die Initiative von Frauen hin unternommen worden, so beispielsweise in den letzten Jahren die vorzügliche Sorge für die Kriegsveteranen (Spinalpflege, Entschädigungen, Umfinanzierung), die Ausbildung von Pflegerinnen, die Erziehung von Seimen für Kinderfürsorge, die Erforschung und Kontrolle des Krebses.

Das Wert dieser wenigen Frauen darf sich schon lassen. Es wird hier auf allgemein anerkannt. Wenn man jedoch betrachtet, daß die meisten Parlamentarierinnen durchdrungen waren und sind vom Willen, für eine bessere Welt, für den Frieden unter den Nationen einzustehen, dann dürfen die Frauen Amerikas glücklich sein, einen solchen Anfang im öffentlichen Dienst gemacht zu haben. Darauf läßt sich weiterbauen. Eine umfangreiche Erziehungsbewegung muß noch geleistet werden, um dem gegenwärtigen Einfluß der Frauen größere Wirksamkeit zu verleihen.

Dieser kurze Überblick bezieht sich nur auf die Bedeutung der Frauen in der Gesetzgebung des ganzen Landes, wo ihr Einfluß infolge der komplizierten Verhältnisse, wie sie sich in einem so geographisch großen Lande ergeben, am schwierigsten zu erreichen ist. Viel mehr haben die Frauen insbesondere in der lokalen Verwaltung der Städte und gewisser Landschaften erreicht. Marie Boehlen.

Zunehmende Ungefitigkeit

Krieg und Nachkriegszeit haben es mit sich gebracht, daß die Notwendigkeiten des Lebens in den Vordergrund des Interesses gerückt worden sind. Die Frau wurde durch die kriegsbedingte Verengung der Lebenshaltung stark eingespart; vielfach hatte sie eine überaus große Arbeitslast zu tragen, in Haushalt, Kinderpflege und Erziehung, Geschäft und Betrieb. Dazu kam weitgehend die sozialen Werke und die Sorge um die Erhaltung des Widerstandswillens. Und bei all dem fand die Frau doch noch Zeit und starkes Interesse für Geistes-, Kultur-, das es oberflächlich zu wahren und zu verbreiten gab. Jetzt ist der Krieg vorbei (?); vielerorts glaubt man sich recht sicher. Nun aber bemerkt man aufmerksamer Tendenzen zu erkennen, die darauf ausgehen, die Frau gänzlich im materiell-nützlichen Tun festzuhalten oder ihr allenfalls noch Vertretun-

Feldblumen

Von Walbert Stijfer 1840

12. Vergißmichkt und Wolsmichk

2. August 1834.

Sch hüte dich, bleibe bei deinem Vorleser und komme bald; denn ich brauche dich hier, wie nie in meinem ganzen Leben. Viele Dinge sind bereingetragen, die alles ändern und alles zerbrechen. Ich bin bereits zurück, und auf übermorgen ist der Postwagen nach Zürich bestellt. Angalos Lehrer ist zurück — aber ich that etwas und erfuhr etwas, das mich auf ewig in diesen ersehnten Menschen bringen kann und muß.

Sch bin in Verwirrung; aber dennoch will ich versuchen, dir alles in der Ordnung zu schreiben.

Am dreißigsten Juli abends ging ich zu Alton. Sie waren alle in Dornbach, sollten aber jeden Augenblick kommen; ich ging ins Musikzimmer, um ihre Rückkunft abzuwarten. Angela sah am Piano, und aus der Nebenröhre strömte mir eine heitere Lust entgegen, als ich eintrat. Sie stand logisch auf, da sie mich erblickte und kam mir mit einem strahlenden Gesichte entgegen, meldend, heute morgens endlich sei ihr leuter Freund und Lehrer Emil gekommen, und morgen nach Zürich dürfe ich seinen Brief mehr berühren, sondern muß gleich in Altons Garten erscheinen, da werde er, der Dheim und alles da sein, und sie müsse die Freude haben, zwei Menschen, wie er und ich, miteinander bekannt zu machen, und ihr werdet euch, sagte sie hinzu, im Fluge

sich geminnen und dann nie mehr von einander lassen können; das weiß ich so gewiß, als es gewiß ist, daß ich schon über eine Stunde hier auf die böse Dürre war.

Ihr Gesicht schimmerte recht im eigentlichen Sinne von innerer Seligkeit, und mein Herz war schlecht genug, den Menschen um die Freude in diesen Augen zu beneiden — siehst du, wie viel besser sie ist, als wir alle. — Hätte sie dies mein häßliches Gefühl nur von ferne geahnt, sie hätte gewiß ihre Freude mäßiger gezeigt — aber sie traute mir geradezu mein eigenes schönes Herz zu.

2. Titus! Jetzt, wie ich davon schreibe, quellen die Empfindungen jener merkwürdigen Stunde wieder in mir empor, jener Stunde, die ich hervorritt und ewig, ewig, ach ewig nicht vergessen werde können. Ich sagte ihr, daß ich recht gern kommen werde, heute aber fürzu, daß die Bemerkung sehr bald in meinen Abschied übergehen werde, da ich mich freudvoll in einigen Tagen eine Reise nach dem Glockner antreten werde. — Denke dir, Titus, wie mir ward, da bei diesen Worten ihr Gesicht, noch eben leuchtend von der höchsten Freude, auf einmal mit Tod-schlässe überzogen wurde!

Wie lange bleiben Sie aus? fragte sie. 'Zwei Monate', sagte ich.

Dann hing mir bei Ihrer Rück: ihr schon in Frankreich, erwiderte sie leise; in vierzehn Tagen gehen wir auf immer fort und werden amaura wohnen. Nun war der Schreden an mir: ich starre sie zu Tode getroffen an.

Wußten Sie das nicht? fragte sie. 'Sch nicht, sonst hätte ich die Reise verschoben.'

Sie schwieg und ich auch — es war ein peinlich schmerzlicher Augenblick. Die Antündigung meines Entschlusses, daß ich ja meine Reise aufgeben könne, hätte alles gleich; oder es wollte schon so sein; wie es war. — Ich sagte nichts; mir wurde, als liebe ich sie seit einer einzigen Sekunde millionenmal mehr als je — ich begreife jetzt gar nicht, warum ich denn das Wort nicht sagen konnte, daß ich gar nicht reifen wollte — sondern eine Stimme lag in meinen Ohren: 'Nimm jetzt den Abschied von ihr, in dieser Sekunde nicht den Abschied; denn es wird keine mehr kommen, wo du allein bist mit der geliebtesten, schönsten, freudvollsten Gestalt deines Lebens, die nun auf ewig, ewig untertän, morgen werde ich wie ein Fremder, wie ein Geschiebener neben ihr — ich weiß nicht; war es diese Stimme, war es sonst etwas — kurz, ich weiß nichts mehr von dem Augenblicke, als daß ich mich schmerzensvoll von ihr abwandte und dadurch auch in ihr die Erregung emporging — und daß ich die bitteren Worte ausstieß: 'Ja, ja — so ist es — ich sollte mein Herz an diesen Tagen — an gar nichts; — denn in den Phreniden wird schon auch eine Kugel treffen; o gewiß — gewiß!'

Ich wendete mich nicht um und starrte in das Blut des Abendhimmels hinaus; sie regte sich auch nicht hinter mir — wahrlich! ich war sie erschrocken — da trat ein Diener Altons herein und meldete, sein Herr habe den Wagen geschickt und lasse das Fräulein bitten, damit in den Augenart zu fahren, wo man sie am Eingange erwarten werde. Als er abgegangen, wandte ich mich um und ludte ich ihr Auge — sie stand noch auf demselben Platze, und ihre Wände wur-

jetten auf dem Boden. Sie konnte nicht reden, sondern ging zweimal im Zimmer auf und ab; dann setzte sie ihr treuend, sagte ich: 'Da es nun einmal unvermeidlich ist — da es doch einmal sein müßte, so gestatten Sie, daß ich Ihnen hier, wo wir allein sind, das Abschiedswort sage; denn vor den vielen Händen vermöchte ich es nicht —'

Da hob sie auf einmal die zwei Augen auf, groß und dunkel auf mich gerichtet und von etwas umdüstert, wie von einem schmerzlichen Schmerz — dies lochte plötzlich auf den ganzen Strom des meinen hervor. — Es ist ja eine alte Schönheit des Menschenherzens: Scheitende lieben sich am besten, und alles Schöne und alles Gute, was sie sich in langem Zusammenleben geföhnt, preßt sich in den letzten Augenblick — 'O Angalos', rief ich, 'liebe, liebe Freundin; ich kann ja die Erde nicht lassen und nicht tragen, daß nun ein ganzes Leben nur mir liegt, in dem Sie nicht sind — nicht mehr die hohe Stimme, das liebe Auge, das gute Herz — Sie sind ja gut, so gut — und jetzt ist alles aus!'

Auch durch diese Gestalt ging eine Erschütterung und Abschiedswort, die immer wuchs und immer mehr ihr Angeficht entfarbte — aber schneell wurde sie plötzlich, und plötzlich wegtraten mußte sie, als ich die Worte sagte: 'Wären Sie mir denn auch nur im kleinsten, nur im wenigsten Gut, d. h. a. n. d. e. r. s. gut, als Sie ja allen Menschen, selbst den bösen, sind? — Ach, ich weiß erst jetzt, wie unausprechlich lieb Sie mir gewesen — ach, so unausprechlich lieb!'

Sie stand am Fenster in Unentschlossenheit und

winden und so viel Selbstvertrauen zu gewinnen, um jeder Aufgabe und jedem Menschen mit Mut und freiem Willen entgegenzutreten zu können.

Kindermöbel selber herstellen. Adolf Gähwiler. Verlag Bro Zuberbühler Zürich, Preis Fr. — 80. Auf einem starken Bogen von 50 x 45 Zentimeter Größe werden auf der Vorderseite einfache Kindermöbel gezeichnet, die sich jeder Vater mit etwas Ausdauer und Geduld selber herstellen kann. Eine frappe, gut verständliche Beschreibung jedes Stückes hilft bei der Arbeitsleistung beim Bau des Möbels. Die Formen sind möglichst einfach gehalten und erlauben Variationen nach eigenem Geschmack.

Die Rückseite des Bogens führt in die Geheimnisse der guten, soliden Holzverbindungen ein, welche zum Zusammenbau der Möbel nötig sind.

Das Schwebelbuch der Veronika von Gertrud von Le Fort. Verlag Benziger & Cie., Einsiedeln-Zürich. Roman in zwei Bänden, 1. Der römische Brunnen und 2. Der Kranz der Engel. Es ist einer der tiefsten und bedeutendsten Romane der letzten Zeit, der hier mit einem Zeitunterbruch von 20 Jahren zwischen den beiden Bänden vor uns liegt. Während im ersten Band die Jugend- und Weltentdeckungsentwicklung der jungen Veronika in Rom, zwischen einer freidenkenden protestantischen Großmutter und einer zwischen Protestantismus und Katholizismus bis zum Tod schwankenden Tante geschildert wird, geht die Veronika im 2. Band den seelischen Ursprüngen der deutschen Katastrophe nach. Im

1. Band ist die — für uns Protestanten besonders interessante, weil immer wieder selbst erlebte — Spannung geklärt, in welche der protestantische Romfahrer gerät durch die inneren Konflikte in welche ihn die allzu große Pracht-Erfahrung der römischen Kirche sehr oft wirft, und aus der heraus er sich immer wieder zu der Ruhe, Einfachheit, und naturgemässigen Schönheit des alten Rom, der Weite und Abgeschiedenheit der römischen Campagna hüllt.

Wundervoll schreibt die Verfasserin, besonders im 2. Band, wie eben noch für alle Menschen die Quellen allen Seins und allen Tuns im Glauben an Gott, und in der Verbundenheit mit ihm, seinem Geist, seinem Willen liegen, was sie auch den alten Professor, wohl in der Erkenntnis der in Deutschland sich vorbereitenden Katastrophe in den Worten auszusprechen lässt: — „dass man mit der Aufopferung Gottes auch die Welt opfert, doch der Herr; an der Religion den Verrat an der Kultur nach sich zieht, nach sich ziehen muss.“ — Gewiss ist es so, doch dem protestantischen Leser Manches, was dem katholischen bedeutsam ist, unangenehm bleibt, aber darüber hinaus erzählt das Buch so viele, hoch über dogmatischer Sarrheit stehende, gerade religiöse Schönheiten, dass es reifen Protestanten hohen Genuss bietet, wobei es nicht ausser Acht in die Hände von Konfirmanden und jungen, suchenden Leute werden sollte.

Die Letzte am Schafott, von Gertrud von Le Fort. Novelle, Verlag Benziger & Cie., Einsiedeln-Zürich. Eine straff gespannte Episode dem künftigen Hintergrund der französischen Revolution.

Berichtigung

Eines technischen Berichts zufolge haben sich im Artikel „40 Jahre Soziale Frauenschule Zürich“ (vergl. Nr. 10 vom 12. 3. 48) etliche Fehler eingeschlichen. Es sollte heissen ... zusätzliche Ausbildungsgelegenheiten für kirchliche Gemeindepflichterinnen (in Verbindung mit dem Kärnten) für Säuglingsfürsorgerinnen (in Verbindung mit dem Schw. Verband der Hebammen und Säuglingspflegerinnen) usw. ... Daß es sich um die „Kritik der Einführung“ (nicht der Einführung) handelte, sei ebenfalls bemerkt.

Veranstaltungen

Kant.-zürch. Bund für Frauenstimmrecht
Freitag, den 19. März 1948, 19.30 Uhr in Rüs-nacht-Zürich, im Restaurant zur alten Post, Seestraße 131.

Trautanden: 1. Tätigkeitsberichte 1946 und 1947, inbegriffen Tätigkeit des Aktionskomitees für die Abkündigung. 2. Finanzberichte 1946 und 1947, samt Bericht der Revisorinnen. 3. Aussprache über die Weiterarbeit. 4. Antrag des Vorstandes auf Statutenrevision (vgl. Begründung im Märzheft der Staatsbürgerin. Die Vorlage wird den Mitgliedern direkt zugestellt werden.) 5. Bericht des Vorstandes, der Präsidentin und der Revisorinnen.
(Stimmberichtig sind a) alle Einzelmitglieder des

Kantonales Bundes; b) die vom Vorstand bezeichneten Delegierten des Frauenstimmrechtsvereins Zürich. Mit beratender Stimme können auch andere Mitglieder des Frauenstimmrechtsvereins Zürich an der Generalversammlung teilnehmen.)

Zürich: **Spezialklub Rämistrasse 26.** Montag, 22. März, 17 Uhr. Musikfest: Pflanzmusik. Ein Müller Balln. Mezzosopran; Ruth Bernmann, Violine; Doris Schwarz-Häflin, Klavier. Nach: Kantate und geistliche Lieder; Mozart: Sonate für Violine und Klavier E-moll; Dvorak: 3 geistliche Lieder. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50

Radiolendungen für die Frauen

sr. Allershand „Unbekanntes — Wissenswertes — gern Gehörtes“ läßt sich Montag, den 22. März um 14.00 Uhr vernehmen. Ein weiteres nachmittägliches Gespräch vom Malter Front-Stage über „Zufall und Schicksal“ freit Mittwoch, den 24. März um 16.00 Uhr auf dem Programm, während sich die Sendung „Notiers und probiers“ Donnerstag, den 25. März um 14.00 Uhr, diesmal sich mit den Themen „Ein neues Spielzeug — Viehzähne“ — das Donnerstagsrezept und — Was möchten Sie wissen?“ befaßt.

Redaktion:

Frau El. Studer u. Boumoms, St. Georgenstr. 68, Winterthur, Tel. 2 6' 69.

Verlag

Genossenschaft Schweizer Frauenblatt; Präsidentin Dr. med. n. c. Elise Züblin-Spiller, Ritzberg (Zürich)



Stoffmuster

Stoffe aus Seide, Wolle, Rayonne, Leinen, Baumwolle? Für den Tailleur, das Kleid, den Mantel? Uni oder Phantasie, elegant oder sportlich, frisch oder jugendlich? Schreiben Sie uns, wofür Sie sich besonders interessieren und wir senden Ihnen unverbindlich unsere umfassende Musterwahl — Auch unsere Vogue- und Jardin des Modes-Schnittmuster seien Ihnen bestens empfohlen.

SEIDEN-GRIEDER

Paradeplatz Zürich Tel. (051) 23 27 50

J. Leuter

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie Zürich 1

Schützengasse 7
Telefon 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7
Telefon 27 48 88

Daheim Bern Zoughegasse 13

Alkoholfrei gekochtes Haus. Gute Küche
Frischworte Mahlschalen. Freundl. Hotelzimmer. Sitzungszimmer. Tel. 2 48 29

Frisch-Ravioli von Spezialgemächern

In 3 Minuten sind

Traiteur Seiler's

schmackhafte **Frisch-Ravioli** gekocht (Kompl. auf der Packung)

Hergestellt aus Teig: Eiern, Weissemehl, Öl
Füllung: la Fleisch und Aromaten
deshalb so nahrhaft!

Preis: 100 g Fr. -.60, Pack.: Kartons à 300 g
Punkte: 100 Mehl

Die **LEREX**-Ravioli in Dosen sind wieder erhältlich!

Uraniastrasse 7

Telephon 27 49 77



PUTZARTIKEL
6 x zufrieden

ist jede Hausfrau bei Verwendung von Finslers erstklassigen Putzartikeln:

- Bodenwische „Münster“**
enthält Bienenwachs und Terpentin, verbürgt trittfesten Dauerglanz. Für Liebhaber auch verschiedene parfümiert erhältlich.
- Grafitol**
das klassische Mittel für gründliche Bodenreinigung in der plombierten Kanne.
- Grafitol-Glanz**
ein vielgeehrtes Schnellreinigungsmittel für die tägliche Pflege aller Böden. Wichtig und glänzt in einem Arbeitsgang.
- Metallglanz „Münster“**
glänzt im Nu Silber und alle Metalle. Auch für Fenster anwendbar.
- Cristallwasser**
Es gibt viele Fleckenwasser, aber nur ein Cristallwasser.
- Möbelpolitur „Münster“**
seit Jahren beliebt zum Auffrischen aller Möbel.

Alle diese Artikel erhalten Sie in Drogerien und einsehigen Geschäften; wo nicht, direkt beim Fabrikanten:

Finsler im Meiershof AG
Münsterstrasse 18, Zürich 1
Telephon 24 47 50

Aparte neue
Frühlings-Blusen
auf Ostern von
MÜLLER Sommerau
THEATERSTR. ZÜRICH

Unmöglich!
daß es noch Haushaltungen gibt ohne
Dampfkochtopf „Securo“
Damit kochen Sie zehnmal schneller.
Wir liefern ab Lager!

SCHWABENLAND & CIE AG ZÜRICH
Näschelerstr. 44 Tel. 25 37 40

SCHAFFHAUSER WOLLE

obi Raisin

Ein Traubensaft von besonderer Klasse

Im Frühjahr
in die Mittelschule
ATHENAEUM
Dr. Ed. Kleinert
Zürich 8/32
Neumünsterallee 1
Tel. 32 08 81

Institut MINERVA Zürich
Vorbereitung auf Universität
Eidg. Techn. Hochschule
Handelsabteilung
Arztgehilfenkurs

Brautkränze und Schleier
Aneteck- und Vasenblumen
J. Fr. Gubser
Blumenfabrik
St. Peterstrasse 20
ZÜRICH 1
Tel. 23 60 70

B Der heimelige
Teerraum
Marktstrasse 18
Gipfelstube
W. BERTSCH, SOHN
ZÜRICH

INNENDEKORATION
Tapeten Spörri
FELSSTRASSE 6 ZÜRICH. TEL. (051) 23 46 63

OBSTVERWERTUNGSGENOSSENSCHAFT BISCHOFZELL
Wäsche nach Gewicht
das Einfachste für die Hausfrau.
Schonendste Behandlung bei billiger Berechnung.
Tadellose Ausrüstung ihrer Wäsche
Waschanstalt M. Trottmann, Winterthur
Wiesenstr. 3, Tel. 2 16 52, Abgabe Badgasse 2 16 42